

Hans Pihan wird Chefarzt Neurologie

Biel Stabswechsel in der Neurologie des Spitalzentrums Biel: Hans Pihan folgt auf Filippo Donati.

Die Leitung des Spitalzentrums Biel (SZB) hat Hans Pihan, Facharzt für Neurologie, zum Chefarzt Neurologie ernannt. Wie das Spitalzentrum mitteilt, tritt der Neurologe und Demenzspezialist am 1. Oktober die Nachfolge von Filippo Donati an, der Ende September nach 17 Jahren an der Spitze der Neurologie als Chefarzt in Pension geht. Mit Hans Pihan übernimmt ein erfahrener und breit ausgebildeter Neurologe die Leitung dieses Fachbereichs. Er ist seit 2007 in der Neurologie des SZB tätig und hat sich als Leiter der Memory Clinic Biel und Experte für neurodegenerative Erkrankungen einen Namen gemacht. Wegen der demografischen Entwicklung wird die gesundheitspolitische Bedeutung dieses Fachbereichs zunehmen.

Faszination Neurologie

Nach dem Medizinstudium und einem Graduiertenkolleg in Neurobiologie an der Universität Tübingen war Pihan rasch klar, dass sein Werdegang ihn in die Neurologie führen würde. «Der Mensch und die unglaublichen Leistungen unseres Gehirns üben auf mich nach wie vor eine ungebrochene Faszination aus», sagt er. 1996 zog er in die Schweiz. Wichtige Stationen waren unter anderem die Neurologische Universitätsklinik des Inselspitals Bern, die Bethesda Klinik in Tschugg sowie die Neurologische Klinik des Kantonsspitals Aarau. Im Anschluss vertiefte Pihan sein Wissen am Mount Sinai Medical Center in New York (USA).

Forschung für Patienten

Zurück in der Schweiz, arbeitete er von 2001 bis Ende 2005 an der Neurologischen Universitätsklinik des Inselspitals, wo er 2004 den Facharztstitel in Neurologie erwarb. 2006 war er an der Schulthess Klinik in Zürich tätig, bevor er 2007 als Oberarzt ins Spitalzentrum Biel wechselte. 2011 wurde er zum leitenden Arzt und Leiter Memory Clinic ernannt.

Hans Pihan leitet seit 2014 auch die klinische Forschung der Neurologie des Spitalzentrums Biel, wobei er aktuell an zwei grossen weltweiten Alzheimer-Präventions- und -Immuntherapie-Studien mitwirkt, in deren Rahmen die Patientinnen und Patienten des SZB von den neuesten Entwicklungen der Forschung profitieren. *mt*



Frische Luft und Bewegung sind wichtige Bestandteile der Luftholtage. Peter Samuel Jaggi

Luft holen am Bielersee

La Neuveville Die Lungenliga bietet für schwer atembehinderte Menschen sogenannte Luftholtage an. Sie ermöglichen es, Ferien zusammen mit den Angehörigen zu verbringen. Auch Sport ist Teil des Konzepts.

Pascal Käser

Lungenkrankheiten wie Asthma, Tuberkulose oder Lungenkrebs machen Betroffenen das Atmen schwer. Damit auch atembehinderte Menschen mit ihren Angehörigen in die Ferien fahren und sich eine Auszeit nehmen können, organisiert die Lungenliga jedes Jahr sogenannte Luftholtage.

Diese kommen bei den Kranken gut an. «Ich bin das dritte Mal mit dabei», sagt Astrid Müller*. Sie fände es sehr gut, dass Luftholtage durchgeführt würden. Sie schätzt das Team: «Die Personen kümmern sich sehr gut. Ich bin froh, wenn jemand da ist, falls Probleme auftreten.» Die Anwesenheit von Fachpersonen gebe ihr mehr Sicherheit, sagt sie.

«Man fühlt sich besser»

Jedoch sieht sie darin zum Teil auch eine Einschränkung ihrer Freiheit: «Ich fühle mich ein bisschen kontrolliert, da ich gewohnt bin, selbstständig zu leben», sagt Müller. Früher sei sie mit der Mutter in die Ferien gegangen. Heute gehe sie eher al-

leine. Sie beobachte eine gesundheitliche Besserung nach den Ferien mit der Lungenliga: «Man fühlt sich danach ein bisschen besser.» Sie würde die Luftholtage weiterempfehlen. «Das Projekt Luftholtage gibt es seit mehr als 15 Jahren», sagt Jean-Marie Egger, stellvertretender Bereichsleiter bei der Lungenliga Schweiz.

Für La Neuveville hätte sich die Lungenliga entschieden, da sie nebst Sarnen auch mal einen Standort in der Westschweiz anbieten wollte.

Hotel direkt am See

«Wir sind hier mit acht Personen gestartet. Danach wird evaluiert», sagt Egger. Es könnten bis zu 30 Personen daran teilnehmen. Untergebracht sind die Betroffenen im Hotel Jean-Jacques Rousseau, das sich direkt am Bielersee befindet.

Die Idee trägt Früchte: Die Nachfrage sei grösser als das Angebot. Eine Stunde nach der Ausschreibung seien die Reisen in der Regel ausgebucht. Weitere Angebote sind eine Flusskreuzfahrt und drei Reisen nach Spornino an der ligurischen Küste.

Die Luftholtage seien aber kein Ferienlager. «Patienten die daran teilnehmen zahlen ihre Kosten für Reise, Übernachtung, Verpflegung und Ausflüge. Die behinderungsbedingten Mehrkosten, wie zum Beispiel die Vorarbeiten, werden über Spenden finanziert», sagt Egger.

Das seien rund 45 Prozent des Budgets. «Die Lungenliga leistet die Vorarbeiten wie beispielsweise die Logistik und die Aus-

Lungenliga Schweiz

Die Lungenliga Schweiz gehört zu den Non-Profit-Organisationen (NPO). Ihr Ziel ist die **Bekämpfung von Lungenkrankheiten**, Atembehinderungen, Allergien und Tuberkulose. Der Verein wurde im Jahre 1903 gegründet und hält seinen Sitz in Bern. Er beschäftigt **510 Angestellte**. Die Lungenliga ist strukturiert in mehrere kantonale Lungenligen sowie eine Geschäftsstelle. Ursprünglich **wurde sie zur Bekämpfung von Tuberkulose** durch die Vereinigung der Ärzte der Lungenheilstätten gegründet. 1998 gab es einen engeren Zusammenschluss. *pk*

wahl der Lokalitäten.» Weiter würden ein Vertrauensarzt sowie ein Fachteam die Reisen begleiten. «Wir arbeiten zusammen mit lokalen Ärzten und der Spitex. Ins Ausland reisen eine Sauerstofffachperson und ein Arzt mit», sagt Egger.

Die Luftholtage scheinen ein Bedürfnis zu sein. «Viele schwer atembehinderte Menschen können meist keine Ferien mehr selbstständig machen», sagt Egger. Zudem würde man als einzige Organisation der Schweiz solche Gruppenreisen für Menschen mit Atembehinderungen anbieten. Ausgenommen von Tagesausflügen, die auch von den kantonalen Ligen organisiert würden.

Negativspirale durchbrechen

Die Herausforderung bei den Reisen besteht darin, dafür zu sorgen, dass die Kranken jederzeit genügend Atemluft bekommen: «Das Risiko der Atemnot besteht. Wenn man sich bewegt, kriegt man weniger Luft. Dies führt zu noch weniger Bewegung.

Eine solche Negativspirale möchten wir durchbrechen»,

sagt Peter Bläsi, Sauerstofffachperson in La Neuveville.

Daher würden Atemübungen, Bewegungen sowie Singen zu ihren Aktivitäten gehören. «Zum Teil wird sogar ein Bike organisiert, für eine Person, die besonders fit ist», sagt Bläsi. Letztlich zähle jeder Schritt bei den schwer atembehinderten Menschen. Es sei toll, wenn sie selbstständig spazieren gehen können. Den Nachmittag verbringen die Patienten mit Spielen wie zum Beispiel Jassen.

Grosser Aufwand

«Die Ferien sind aus medizinischer Sicht ein relativ grosser Aufwand», sagt Andreas Knoblauch, betreuender Arzt vor Ort. «Viele haben komplexe Krankheitsbilder», sagt er. Die Patienten seien durch ihre Ärzte gut vorbereitet.

Der stellvertretende Bereichsleiter, Jean-Marie Egger, weist zusätzlich auf die Sauerstoffflaschen hin, die im Reisegepäck mit dabei sind: «Patienten haben in der Regel ein Atemhilfsgerät bei sich, das vom Arzt verordnet wurde.»

* Name von der Redaktion geändert

Nachrichten

Safnern

Müllplatz in Brand

Am Donnerstagmorgen ist die Feuerwehr an den Meisenweg in Safnern ausgerückt. Dies wegen eines Glimmbrands am Müllunterstand der Liegenschaften 6 - 8. Die Feuerwehrleute löschten den Brand rasch. *asb*

Gampelen

Feuer zerstört Auto

Vorgestern geriet nur wenige Meter vor dem Bahnhof in Gampelen ein Auto in Brand. Die Feuerwehr bekam das Feuer unter Kontrolle. Das Auto erlitt Totalschaden. Die Brandursache ist nicht bekannt. *asb*

Gedanken zum Sonntag

Mit leichtem Gepäck unterwegs



Laura Lombardo

In den letzten oder kommenden Wochen haben Sie vielleicht die Gelegenheit, Ferien zu geniessen. Vor der Abreise machen Sie Ihr Ge-

päck parat. Was nehmen Sie mit? Sonnenbrille, warme und frische Kleider, Badeanzug, Sandalen und so weiter. Damit sind Sie bestimmt gut für die Ferien ausgerüstet. Auch wenn Sie vielleicht ein bisschen mehr eingepackt haben, als Sie bräuchten und das Gepäck fast zu einer schweren Last wird.

Dies passiert mir jedenfalls oft. Ich packe einfach zu viele Dinge ein für den Fall, dass ich etwas bräuchte. Oft bleibt im Koffer viel, was ich gar nicht angeschaut habe. In der Bibel wird über Reisen und Gepäck auch gesprochen. 40 Jahre waren die Israeliten in der Wüste unterwegs. Gepäck hatten sie für diese Zeit weniger dabei, als

wir heute für eine Ferienwoche einpacken. Sie hatten eine Leidenszeit hinter sich. Aber diese Zeit scheint nicht vorüber zu sein. Sie haben Durst und Hunger.

Der Weg wird lang und mühsam. Sie beklagen sich bei Mose, der sie anführt. Gott hört sie. Er schenkt ihnen Brot. Um sicher zu stellen, dass alle genug bekommen, sagt ihnen Mose: «Das ist das Brot, das Gott euch zu essen gegeben hat. Das ist es, was Gott geboten hat: Nehmt davon so viel, wie jeder zum Essen braucht.» (2. Mose 16)

Ich frage mich: Was brauche ich, um glücklich zu sein im Leben? Alle Menschen brauchen

etwas, das sie nach vorne treibt, das ihnen Kraft und Hoffnung gibt. Ich kann eine lange Liste mit Dingen, die ich zum Leben brauche, aufschreiben. Aber auf jeden Fall brauche ich: meine Familie, Freiheit, ein Dach über den Kopf, Frieden und Gott. In der Bibel wird gesagt, dass es sogar nur drei Dinge braucht zum Leben: Glaube, Hoffnung und Liebe. «Nimm so viel du brauchst.»

Genauso, wie wenn wir für unsere Ferien packen, ist es oft auch in unserem Leben. Wir besitzen viele Dinge und sind mit vielem anderem unterwegs, das wir gar nicht brauchen. Als ich das letzte Mal in den Ferien war, besuchte ich ein Museum

im Südtirol: das Reisemuseum. Dort fand ich folgenden Spruch von Antoine de Saint-Exupéry: «Wer glücklich reisen will, reise mit leichtem Gepäck.»

Mit leichtem Gepäck unterwegs sein. So waren die Israeliten damals unterwegs, als sie zu einem neuen Land aufbrachen. Mit leichtem Gepäck verlassen sie sich auf Gott und die Zukunft. Mit leichtem Gepäck immer neu aufbrechen, um das Glück im Leben wieder neu zu finden.

Info: Laura Lombardo ist Pfarrerin der reformierten Kirchgemeinde Biel. In dieser Rubrik schreiben abwechselungsweise Autoren verschiedener Glaubensbekenntnisse.